

Budower Lokal-Anzeiger

Zeitung für die Märkische Schweiz



Budower Bade- u. Verkehrsanzeiger

Erscheint wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend). Bezugspreis mit Postzuschlag in Budow monatlich 1,10 R.-M., durch die Post bezogen 1,28 R.-M., einschließl. Beleggeld. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Kurt Siroh, Budow, Fernsprecher Nr. 54

Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 0,20 R.-M., im Werbeteil 0,50 R.-M. Anzeigenannahme an den Erscheinungstagen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Buchdruckerei Siroh, Budow (Märkische Schweiz), Königstraße Nr. 4

Ämtliches Verkündungsblatt für die städtischen Behörden von Budow, sowie für die Gemeinden Baldfeversdorf, Dollersdorf, Hasenholz usw.

Beilagen: Dienstag: Zeitbilder, illust. Unterhaltungsbeilage • Donnerstag: Der Garten und das Haus (14 täglich) • Sonnabend: Wort und Bild

Nr. 54

Dienstag, den 2. Mai 1933

38. Jahrgang

Siegestag der deutschen Arbeit

Der Aufmarsch der deutschen Jugend — Die Arbeiter-Abordnungen bei Hindenburg und dem Kanzler
Millionendemonstration auf dem Tempelhofer Feld — Adolf Hitler verkündet den ersten Jahresplan
Grundgebung der Jugend

Der große Feiertag der nationalen Arbeit ist im ganzen Reich durch gewaltige Kundgebungen der deutschen Volksgemeinschaft festlich begangen worden.

Tiefsten Eindruck hinterläßt die Mammuthveranstaltung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, die einzigartige Kundgebung von mehr als 1 1/2 Millionen deutschen Männern und Frauen.

Berlins Straßen sind in der Reichshauptstadt in ein Meer von Flaggen und Maiengrün verwandelt worden. Kein Haus ist ohne Schmuck! Große Transparente, die auf die Bedeutung der Arbeit hinweisen oder die Treue zum Reich und zur nationalen Regierung betonen, ziehen sich über die ganze Straßbreite. Über die Plätze sind Fahnenbesteckte Girlanden gespannt. An den Türen stehen Maienbäume. Die Fenster sind mit Grün umrahmt. Fast in allen Auslagen sind die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zwischen Grün und Blumen zu sehen.

Am eigentlichen Stadtkern, den Hauptstraßen der Stadtmitte, ist der Schmuck der Häuser so reichlich, daß die zahlreichen Kellerttransparente fast vollkommen darunter verschwinden. Die großen Geschäftshäuser haben Teppiche aus den Fenstern gehängt, die Embleme der nationalen Revolution mit Tausenden von Glühbirnen aufmontiert lassen. Die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in gewaltiger Größe an den Häuserfronten, umrahmt von Girlanden und Fahnen, angebracht.

Ein überraschendes Bild bieten die Arbeiteriertel, in denen noch vor vier Jahren an dem gleichen Tage Harkkaden errichtet waren. In Neukölln, am Sölliner Bahnhof, am Wedding, am Hork-Wesfel-Platz, dem früheren Bülow-Platz, in Moabit, überall Fahnen über Fahnen, Transparente, die den Klassenkampf ablehnend, für den deutschen Sozialismus werben. Oft ist unverkennbar, daß die Wohnungsinhaber mit ihren letzten Groschen versucht haben, ihren Häusern einen festlichen Schmuck zu geben. Das Hork-Wesfel-Haus trägt zwei große Bilder des Führers. Girlanden spannen sich von Straße zu Straße. Hier vor der ehemaligen Hochburg des Kommunismus steht heute leuchtend der Siegestag der deutschen Jugend, die auf das Zeichen zum Aufmarsch zu ihrer Kundgebung im Lustgarten, mit der das Berliner Festprogramm beginnt, wartet.

Als die ersten Kolonnen auf den Sammelplätzen eintrafen, lag noch grauer Nebel über den Straßen. Die kräftigen und dumpfen Wirbel der Landsturmströme wickeln dann alles aus dem Schlaf. Frohsinn und Begeisterung leuchten aus allen Augen. Singend durchzieht die Hitlerjugend die Straßen und schwenken die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahnen. Stolz tragen sie die Transparente mit dem Gelöbniß der Liebe zur Heimat, zum Reichspräsidenten und zum Volkskanzler. Überall ist eine muster-gültige Disziplin zu beobachten.

Bereits viele Stunden vor Beginn des Jugenddoppels ist der meiste Platz vor dem Schloß von einer unüberschaubaren Menschenmenge besetzt. Geradezu überwältigend ist der Eindruck in der Wilhelmstraße. Von hier über die Linden bis zum Lustgarten sind alle Häuserfronten in feierliches Grün gehüllt, aus dem farbenfreudig das Hakenkreuzbanner, die alten Reichsfarben und die preussischen Farben leuchten. Alle Verkehrsmittel tragen Wimpel und Zweige und weisen einen Schmuck auf, als ob es zu einem Blumenkorso ginge.

Die Leuchtmasse der Straßenbeleuchtung sind mit Grün umrunden, die Leuchtstrahlen selbst mit unzähligen kleinen Wimpeln behängt. Auf den Bahnhöfen laufen die Lokomotiven mit Grün und Fahnen besetzt ein.

Sonderzüge speien ununterbrochen unzählige Tausende aus. Die diesen großen Tag in der Reichshauptstadt miterleben wollen. Auf den Straßen begegnet man Postzügen und Gesellschaftsombussen aus allen Teilen des Reiches, mit den Landesfarben geschmückt. Man hört die Klänge der Danziger und Ostpreußen, der Oberschlesier, der Saarländer, der Schleswiger, der deutschen Brüder aus dem benachbarten Oesterreich und Sudeten-Deutschland. Die ganze Stadt scheint von einer Woge freudiger Begeisterung übergossen. Überall sieht man fröhliche und lachende Gesichter.

Auf der Estrade des Schlosses, von dessen Front neben dem Balkon gewaltige Flaggen herunterhängen und dessen Fensterbögen mit Grün umzogen sind, stehen neben den Ehrengästen 150 studentische Korporationen in vollem Wapp. An der Spitze stehen die ausländischen Studenten, die erstmalig

nach dem neuen Studentenrecht in die Reihen der Deutschen Studentenschaft eingereiht sind.

Weiter haben hier die Spitzen der Behörden, der Berliner Magistrat, die Diplomaten und viele andere Ehrengäste Aufstellung genommen.

Der feierliche Staatsakt begann mit einer Hymne, die von 1200 Sängern des Berliner Sängerbundes vorgelesen wurde. Sodann ergriff

Minister Dr. Goebbels

von den Massen stürmisch bejubelt, das Wort. Es ist kein Zufall, so führte der Minister aus, daß der Feiertag der deutschen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Jugend beginnt. Dies geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten.

Die Jugend ist die Trägerin der deutschen Zukunft; sie hat einst unser Erbe zu übernehmen. Es ist die wichtigste Aufgabe des jungen Deutschland, die Jugend zur Disziplin zu erziehen. Heute bekennt sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Ständen zum Staat, zum Volk und zur gemeinsamen deutschen Nation. Alle Unterschiede sind verschwunden, die Barriere des Klassenhasses und des Standesunterschieds niedergedrückt. Wir wollen heute geloben, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen für unser Vaterland.

Heute schweigen die Maschinen, nicht weil eine völkische und landesfremde Internationale gegen die Nation zu revoltieren versucht, die Reichsregierung selbst hat vielmehr zu diesem Feiertag aufgerufen.

Der Klassenkampf ist zu Ende

Über den Trümmern des zusammengebrochenen liberal-kapitalistischen Staates erhebt sich der Gedanke der Volksgemeinschaft der geeinten deutschen Nation.

Die Regierung, die dem Klassenkampf ein donnerndes Halt entgegengerufen hat, hat damit eine gewaltige Pflicht und Verantwortung auf sich genommen. Nicht deshalb haben wir den Marxismus auf die Knie gezwungen, um dem Arbeiter seine politische und wirtschaftliche Vertretung zu nehmen. Wir haben mit der Niederwerfung des Marxismus die Pflicht des sozialen Friedens, der Gerechtigkeit und der Arbeit übernommen. Die Jugend, die heute hier versammelt ist, legt ein Bekenntnis ab zum Staat und auch zur Arbeit und ihrem Segen. Im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution ist die Jugend aufmarschiert und bekennend, daß diese Revolution erst dann voll gemacht wird, wenn sie den ganzen Staat und das ganze Volk erobert hat.

Das deutsche Volk ist arm geworden; aber mit dem 30. Januar haben wir gewonnen an der deutschen Volkseele. Es ist, als ginge die Sonne wieder über unserem Vaterlande auf. Gläubig, voll frohigem Optimismus wollen wir das schwere Schicksal in die Schrauben fordern.

Die deutsche Jugend hat ein Recht zu fordern. Sie erhebt vor der ganzen Welt ihre Forderung auf Arbeit, Brot, Ehre und Lebensraum. Aber diese Jugend, geklärt durch das Fegefeuer des Krieges und der Nachkriegszeit, weiß auch, daß nur der fordern kann, der die Pflicht zur Leistung auf sich nimmt. Deshalb wollen wir uns vereinigen in dem Gelöbniß, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln und mit ganzer Seele zu Deutschland und seinem Schicksal zu stehen.

In diesem Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates, das alte ruhmreiche Deutschland, das hinter uns liegt, grüßen wir jene ehrwürdigen großen Soldaten des Krieges, den Generalfeldmarschall und Präsidenten des Deutschen Reiches.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen mit einem Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler, das ein gewaltiges Echo auf dem unüberschaubaren Platz fand. Dann erklang das Hork-Wesfel-Lied, von der Volksmenge entblühten Hauptes angehört und mitgegeben. Die Offiziere salutierten, die Studenten kreuzten die Klänge. Dann brausten von den Linden her Heilrufe auf. Reichspräsident von Hindenburg erscheint im offenen Wagen, ihm zur Seite der Volkskanzler. Im zweiten Wagen folgten Staatssekretär Dr. Weizsäcker, die persönlichen Adjutanten des Reichspräsidenten: Oberleutnant von Hindenburg und Graf von der Schulenburg, ferner der enge Stab des Reichskanzlers.

Nur mit Mühe konnten sich die Wagen einen Weg durch die begeisterte Jugend bahnen. Endlich hielten sie an der Schloßterrasse. Als der Reichspräsident nunmehr die Rednertribüne betrat, erklang es, von heißen Kinderstimmen gesungen, über den Platz „Ich hab' mich ergeben“. Wie zum Gelöbniß fliegen die Hände überall hoch. Immer mehr

der waren die Führer der deutschen Nation Gegenstand stürmischer Ovationen.

Reichspräsident von Hindenburg

ergriff sodann das Wort zu folgender Ansprache an die deutsche Jugend.

Herzlich begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf Eurer Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwortungsfreudigkeit lernen. Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht entstehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft messern.

Wenn Ihr in Eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterlande und den großen Aufgaben der Nation dienen, und zugleich ein Denkmal des hohen stillen Wertes jeder Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein. Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in stetiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, und in diesem Milieupfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftsnot unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch ferngehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen laßt uns zusammen rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!

Begeistert stimmte die Menge darauf das Deutschlandlied an. Dann trat der Volkskanzler vor, von dem Jubel der Massen umbrandet, und brachte ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg aus. Donnernd brach sich der Ruf an den Wänden des alten Schlosses.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches und getragen von einer Welle der Begeisterung führen dann Reichspräsident und Reichskanzler durch das dicke Spalier die Linden entlang in das Palais zurück.

Ehrung der Arbeiterschaft

In den Nachmittagsstunden fand in der Reichskanzlei ein Empfang der Arbeiterabordnungen statt, die in den Mittagsstunden im Flugzeug aus Wien, München, Frankfurt, Köln, Hamburg, Königsberg und Breslau auf dem Tempelhofer Feld eingetroffen. Dem Empfang wohnte außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler auch Reichsminister Dr. Goebbels bei, der den Abordnungen bereits bei ihrer Landung einen ersten, herzlichen Willkommensgruß übermittelt hatte.

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte in schlichten herzlichen Worten die Arbeiter. Er freute sich herzlich, jedem einzelnen die Hand reichen zu können.

Reichskanzler Adolf Hitler

agte: „Ich glaube, daß ich für Sie alle, die Sie hier in diesem ehrwürdigen Saale versammelt sind, um den Herrn Reichspräsidenten zu begrüßen, vielleicht der größte Tag Ihres Lebens. Sie werden sich diese paar Minuten für Ihr Leben merken und Sie werden daraus auch erkennen, wie unwahr und unrichtig die Behauptung ist, daß etwa die Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat, sich gegen den deutschen Arbeiter richtete. Im Gegenteil, Ihr innerster Sinn und Zweck ist, die Millionen unserer deutschen Arbeiter einzugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft und damit wirklich einzubauen in unser heiliges deutsches Vaterland!“